

PHANTASTEREIEN

oder:

Ist menschliche Existenz ohne Geld unmöglich?

Es ist erstaunlich, wie zäh und ängstlich die Menschen – resp. die Glieder der sogenannten "menschlichen" Gesellschaft – an gewissen Vorstellungen kleben, sich auszumahlen, wie es etwa wäre, wenn beispielsweise ein bestimmter, bestehender und notwendig erscheinender Lebensfaktor plötzlich ausfiele, oder aber ein ganz neuer hinzukäme – vielleicht auch nur ein bisher unbeachteter aus seinem Aschenputteldasein herausträte. Und doch hat das Spiel mit der Phantasie seine Reize und ist durchaus geeignet, Veränderungen anzubahnen, die sich nicht unbedingt zu Ungunsten der Menschheit und der Schöpfung auswirken müssen.

Vielleicht begleitet mich deshalb im folgenden der eine oder andere Leser auf einer kleinen Phantasie-Reise, wobei es natürlich Voraussetzung ist, dass er – wenn er sich wirklich fortbewegen will – das Wagnis einzugehen hat, von seinem bisherigen, ihm Sicherheit und "heimatliches" Gefühl bietenden, Denkstandort sich gänzlich zu trennen. Ob er dann restlos – als hätte er auf seiner Reise kein Neuland kennengelernt – wieder in seine traditionelle Vorstellungswelt zurückkehren will und zurückkehren kann, dies bleibe seiner eigenen Entscheidung freigestellt.

Der Ausgangspunkt unserer jetzigen Phantasie-Reise soll die weitverbreitete Vorstellung sein, ohne Geld vermöchte der Mensch "unmöglich" zu leben – und schon gar nicht menschenwürdig zu leben. Es soll dabei sowohl die krankhafte, wie Aber auch die gesunde Phantasie etwas zu ihrem "Recht" kommen. Mit krankhafter, destruktiver Phantasie möge dies bezeichnet sein, was das Leben weiterhin noch mehr verunmenschlicht, erschwert ungerechter macht und zerstört; Als aufbauende Phantasie soll hingegen jenes gelten, was das Dasein der Kreatur freudiger, gesunder, freier, leichter und gerechter zu gestalten vermag. Wem die Inhaltgebung der Begriffe in diesem Sinne keinen Spass macht, der mag die Dinge meinetwegen ruhig umgekehrt benennen und – ich zweifle nicht daran – auch er wird hiefür im Publikum Verständnis finden.

Jetzt also mache sich jeder reisebereit und los geht es (wer aber ganz auf sicher gehen will, der vergesse ja nicht, seinen gefüllten Geldbeutel mitzunehmen. Die anderen hingegen sehen gut zu, ob auch ohne etwas geschieht, und welcherart dieses Geschehnis ungefähr ist).

Zuerst geht's ein bisschen ins Grüne, das heisst in die – Verglichen mit unserer menschlichen Kultur (auf die wir doch alle so stolz sind!) – so viel tieferstehende Tier- und Pflanzenwelt. Diesmal auch ohne Rakete und Düsenflugzeug sind wir schon mittendrin gelandet. Da ist das Gras, die blühende Distel, ein friedlich fressender Esel; im Teich schwimmt die Gans und ein Fisch schnappte soeben nach Mücken. Doch verd...nochmal, was muss ich sehen!? All das einfältige Zeug lebt noch ohne Geld! So etwas bringt auch nur ein Esel, eine dumme Gans und das nichtsnutzige Unkraut fertig. Das darf aber nicht so sein! Das muss natürlich anders werden. Wozu ist denn schliesslich der Gehirntrust zur Erforschung der Erschliessungsmöglichkeiten neuer Geldquellen und Absatzmärkte ins Leben gerufen worden? Wie konnte nur so lange vergessen und

übersehen werden, die Natur – besonders da, wo sie am wehrlosesten ist – ebenfalls dem genialen Geldbeutel- und Registrierkassen-System anzuschliessen? Heissa! Welch grandiose Aussicht für eine neue Industrie zur Herstellung und Einführung der Geldbeutel, Rechenmaschinen und Registrierkassen im Tier und Pflanzenreich! Welsch schönes und dankbares Tätigkeitsfeld ist nur allein schon die Pädagogik, womit den Fischen, Vögeln, Kraut und Rüben das Gelddenken beizubringen ist! Welch immenses Arbeitsgebiet wartet allein da schon der Züchter! Ha, man denke sich: Grasgeldbeutel, Fischbrieftaschen – in Nylon oder Plastic –, Gänseregistrierkassen, Eselrechenmaschinen – sowohl in einfacher, wie in Luxusausführung – und all dies für jeden persönlichen Geschmack und Geldbeutelpassend! Auch wie niedlich (und erfolgsversprechend) muss das werden, zu beobachten (und zu verfilmen), wie etwa das Grashälmlchen sein Beutelchen zückt, dessen Reisverschluss öffnet, und dann seinem jeweiligen Lieferanten den Konsumationsbetrag (inkl. Trinkgeld) hinschiebt für den Bezug der schon genossenen oder noch zu geniessenden Mineralsalze, Regentropfen und Sonnenstrahlen. Oder wenn es gar die Sache per Gräserbank, Travellerscheck und per Postscheckkonto (Abteilung für Feld- und Wiesenpflanzen) in Ordnung bringen lässt. Und wie lieblich, wenn die Kühe in absehbarer Zeit beim Ausgang der Weiden an den Muh-Kassen schlangestehen und wenn von ihnen – ausser dem Ertönen der Glocke am Halse – auch noch das Klimpern der Kuh-Münzen im Geldbeutel an ihrem Hintern zu vernehmen sein wird, mir denen sie die Zeche für dreissig Pfund Gras mittlerer Qualität, sowie für das schonende, aber doch sehr gründliche Ausmelken gleich Bar zu erlegen haben. Aber wie sie schwitzen werden, zwischen ihren Hörnern auf der Stirne, all diese tragen, analphabetischen Kühe, bis ihnen – wie sich's gehört – die notwendige Kalkulation, Buchhaltung die Zinsberechnungen und was so alles zum Leben dazu gehört, richtig geläufig ist! Wir haben schliesslich auch geschwitzt! Ohne etwelche Nachhilfestunden (zu Fr. 4.20 im Spezial-Gruppenpreis. Auf Alpen zuzüglich der Kurort-Taxe.) wird dies kaum abgehen. Ebenso die Fabrikation und der Vertrieb diverser Gans-, Esels-, Distels-Intelligenzförderpillen usw. verspricht eine lohnende Angelegenheit zu werden. Lieber Leser, Du siehst also, Deine Sorgen um die Wirtschaft sind unbegründet, es gibt der Möglichkeiten noch gewaltige. (Allerdings – ich wage es kaum laut auszusprechen-, mir persönlich ahnt so dunkel, dass der Einbezug der Tier- und Pflanzenwelt-Belieferung, mit dem lebensnotwendigen Bedarf, in das so grandios-erfolgreiche Geldsystem, eventuell doch zu einem prächtigen Chaos innerhalb dieser Welten führen müsste. Aber immerhin, die Gewinnchance für eine Nach-mir-die Sintflut-„Politik“ sind nicht zu verkennen). Wir wollen uns also bemühen, mit dem Wort „unmöglich“ sparsam umzugehen. Dies allein schon im Interesse der Wirtschaft! Doch nachdem Ihnen jetzt einige Wege sichtbar gemacht wurden, wie auch unserer bisher so benachteiligten Mitkreaturen das Leben noch reicher und noch schöner gestaltet werden kann, interessiert uns ihr Schicksal nicht weiter und die Reise kann weitergehen. Wir dürfen aber – um doch nochmals auf die dieses Gebiet zurückzukommen – nie vergessen, dass es sich hier um Lebensstufen handelt, die in ihrer geistigen Entwicklung gar sehr hinter den Menschen zurückgeblieben sind. Aber ebenso dürfen wir auch unser Volles Vertrauen in die moderne Wirtschaftswissenschaft setzen, dass diese die mit der Geldwirtschafts-Einführung in den niederen Lebensreichen verbunde-

nen Probleme,, zur vollsten Zufriedenheit zu lösen imstande sein wird.

Doch gehen wir jetzt also weiter und zwar in den menschlichen Lebensbereich innerhalb unseres alten Erdplaneten und sehen wir, welche immense Fortschritte hier inzwischen innerhalb kurzer Zeit erzielt worden sind. Uebrigens, verehrte Mitreisende, Sie kennen sicher doch alle die Lebensgeschichte des Nachmehrikaners I.C.H. Reckefeller, der- dies schon zu einem Zeitpunkt, da erst das Parkieren der Autos und der Besuch der öffentlichen Bedürfnisanstalten taxpflichtig war - den glänzenden Einfall hatte, den Luftraum in Eigentum zu nehmen und somit die Atemluft fortan per Kubikmeter zu verkaufen, oder sie in Leihpacht abzugeben? Gewiss, Ihr kennt sie. Vorher war nämlich eine unglaublich lange Zeit bloss der Boden privatwirtschaftlich genutzt worden. Nun also, Reckefollers Leben ist kürzlich verfilmt worden und die Uraufführung soll zu Ehren der feierlichen Eröffnung einer neuen Aera stattfinden, nämlich zur festlichen Einweihung und Inbetriebsetzung des Sonnenstrahlenbezuges im vollautomatischen kommerziellen Gebäudensystem, mit Fernerfassung aller Betriebsstörungen. Ein neuer Triumph der Technik! Die Presse wird demnächst ausführlicher darüber berichten. Das Prinzip dieser umwälzenden Erfindung - um Sie doch rasch etwas ins Bild zu setzen - ist meines Wissens ungefähr so, dass eine geniale Apparatur den Verbrauch des Menschen an Sonnenstrahlen genaustens misst und den Menschen automatisch und völlig unausweichlich zwingt, die übrigens - in Anbetracht der wichtigen Rolle der Sonnenstrahlen zur Aufrechterhaltung der menschlichen Gesundheit - sehr, sehr mässig angesetzte Gebühr zu entrichten. Man unterschätze die Erfindung auch nicht im Hinblick auf die, stets zunehmende Schwierigkeiten verursachende, Finanzierung eines ausreichenden Freiheitsschutzes Selbstverständlich wird sich die Sache durchaus ebenfalls im Tier und Pflanzenreich erfolgreich einbürgern lassen.

Doch werfen wir jetzt noch rasch einen Blick in das Verwaltungsgebäude der I.C.H. Reckefeller Air Trade Company. Soeben ging in dem Saal vor uns eine wichtige Sitzung zu Ende, in der sich die Direktionsmitglieder mit dem Problem des katastrophalen Mangels an Juristen zu befassen hatten, die zur Bewältigung aller schon mehrjährigen hängigen, die Luftbezugsverträge betreffenden Strafprozesse nötig wären. Der Bau einer weiteren Luftrechtuniversität ist nicht länger zu umgehen, und so ist die Einleitung diesbezüglicher Schritte hier beschlossen worden. Das Regenamt, welches Sie hier rechts sehen, wollen wir links beiseite liegen lassen, wo es doch gerade zu dem peinlichen Streik der Regengebühren-Einzieher gekommen ist, deren Gewerkschaft verlangt, dass ihren Mitgliedern für das Ablesen der Regenwasser-Zähler in abgelegenen Vorstadtgärten, sowie für die Kontrolle der anfallenden Dachregenwassermengen in Hochhäusern mit über 8 Stockwerken, eine 15 prozentige Gehaltszulage gewährt wird. Ausserdem fordert sie, dass in die Verordnung Nr. 873952 B, betreffs der Unterstellung der Bürger unter das, Regenbezugs-, Regenmengenkontroll- und Regenbesteuerungsgesetz, zu den vorhandenen 2763 Artikeln noch weitere Paragraphen neu hinzugenommen werden, um den Regenamts Funktionären die Erfüllung ihrer Pflichten zu erleichtern. Wie Sie vielleicht schon gehört haben, handelt es sich u.a. auch um die zusätzliche Erfassung der bisher unbesteuerten Regenschirrenmengen von Personen, die sich nachts über auf öffentlichem Grund und Boden aufhalten und um die Neuregelung der Ausnahmebestimmungen betreffend Parlamentarierkinder

bis zu sechs Jahren, die bisher der Regenzugsbesteuerungspflicht nicht unterstellt waren.

Jetzt aber machen wir noch einen Gang in eine Gegend die mir selber noch fremd ist und die dafür berüchtigt ist, dass in ihr von jeher recht rückständige und asoziale Leute Unterschlupf suchten und leider auch fanden und denn da auch ihr Unwesen trieben. Ich muss Sie also darauf aufmerksam machen, dass wir hier unter Umständen widerwärtige Ueberraschungen erleben können. Wie Sie selber sehen, die Landschaft wäre an sich nicht allzu hässlich, doch kommt in ihr schon der völlige rückständige Charakter ihrer Bevölkerung klar zum Ausdruck. Jetzt sind wir sogar schon in das erste Dorf hineingelangt. Sie haben alle sicher bemerkt, dass kaum Fernsehantennen auf den Dächern sich befinden uns dass der Autostrassenzollobereinzüger eingangs des Dorfe nicht auf seinem Posten stand, wie sich's in einer disziplinierten gemeinde sonst gehört. He da, guter Mann! Sind Sie ein Einheimischer?

-“Ja, das sehen Sie doch! Warum?“

Wie kommt es, dass in Ihrem Dorf die Merkmale der modernen Kultur so völlig fehlen: die Parkingmeter, die Münzautomaten an den Haus- und WC-Türen, die Regenwasserzähler an den Dachrinnen, die plombierten Luftverbrauchs-Registrierapparate am Gürtel der Leute, die Münzenbehälter am Gesäss der Männer und im Tragkoffer der Frauen, die Menschenschlangen hinter den Fliessbandregistrierkassen am Ausgang der Verkaufslokale und am Eingang der Vergnügungsetablisements, Die Kleinstzimmerwohnungskasernen rings um die Versicherungs- und Bankpalastviertel herum usw.? Wer ist da der Leiter dieses Dorfes? Wie ist bloss eine solch verfluchte Schweinerei möglich, dass sich ein Dorf einfach aus der Volksgemeinschaft und ihrer Kultur ausschliesst? Reden Sie, Mann! Reden Sie! -“Das sind der Fragen viele auf einmal. Einen Leiter dieses Dorfes – sowie sie sich dies denken gibt es hier nicht, es sei denn, Sie vermöchten das Gewissen des Einzelnen und eine mehr oder weniger grosse Dosis an Vernunft und Freiheit, die in jedem von uns lebendig ist – bitte beachten Sie: lebendig ist-, als “Leiter“ anzuerkennen. Im übrigen ist es uns in dieser “verfluchten Schweinerei“ ausserhalb der “Kultur“ und “Volksgemeinschaft“ ziemlich wohl und wenn Sie wollen, so kann ich Ihnen erzählen, wie die Sache hier gekommen ist. Sie nicken. Nun gut. Es war in den Jahren als der Schlager ‘Zahlen! Zahlen! Zahlen!’ gerade Mode war. (Sie kennen ihn doch alle? Er lautet:

Zahlen! Zahlen! Zahlen!
Wer zahlt die nächsten Wahlen?
Das Scheissen kost heute Geld.
Weh' dem, dem's leider fehlt.
Die Luft ist reichlich teuer
Und erst die Rede-Steuer!
Ach was, ganz einerlei:
Du und ich, wir zwei,
wir schlucken brav den üblen Brei
und zahlen, zahlen bis zum Sterben
und lügen – ohne rot zu werden-:
Die Welt ist doch so riesig, so rosig,
- ach – so 'frei' so sklavisch 'frei'- oh wei -)

Also in jenen Jahren kamen ein paar Menschen zusammen und machten sich – in ganz unzeitgemässer Weise – ihre Gedanken zu den verschiedensten Dingen. Sie frugen sich zum Beispiel: Zu was muss es führen, wenn unser Wahn, ohne Geld nicht mehr zu leben zu können,

derart rapid und beängstigend weiter zunimmt? Zu was muss es führen, wenn die Schönheiten und Schätze der Erde in Natura nur noch den Bestzahlenden – und nicht einmal mehr diesen – zugänglich sind? Wenn die Minderzahlenden bestenfalls nur noch verfilmt, als Konserve verpackt, als lebloser, unwirklicher Abklatsch zugänglich gemacht werden – natürlich, gleichfalls gegen angemessene Bezahlung? Wenn innerhalb der Familie auch noch das Konkurrenz- und Geldbeutel-System eingeführt wird? Wenn also die Mutter – bevor sie z.B. eine Suppe kocht – eine Vorkalkulation zu machen, eine Offerte einzureichen hat und den Auftrag der Suppenanfertigung und Lieferung nur dann erhält, wenn ihr Angebot interessant genug ist? Wenn jedes der Familienmitglieder, die von der Suppe essen, den Geldbeutel zu zücken hat, um den Betrag gleich in Bar zu erlegen, oder aber – bei genügender Kreditwürdigkeit – die Rechnung Ende des Monats jeweils mit Zins und Zinseszins zu begleichen? Wenn die Mutter, oder der Vater, für jede Uebernachtung von Durchschnittsdauer – besser noch: per Stund Schlaf – den 'angemessenen' Preis von den Familiengliedern einkassiert? Wenn jeder Gute-Nacht-Kuss nur gegen Geld abgegeben und bezogen werden kann? Wenn jede Handreichung des Vaters, der Tochter und Söhne, der Grossmutter, der Tante und des Urgrossvater usw. in ihrem Preis nach Tarif festgelegt ist, oder dann mit und ohne Hilfe der Rechenmaschine ermittelt werden muss? Wenn jeder Blick, jede Sicht (Fern-, Nah-, Vor-, Rück-, Ab-, Weit- und Kurzsicht), jede Vor- und Rückschau, Nach- und übrige Schau vom Geldbeutel- und Registrierkassen-System belastet ist? Kurzum: Zu was muss dies führen, wenn jede menschliche Arbeits-, Spiel- und Tanzbewegung, jedes Produkt schöpferischer Fähigkeit, jeder Licht- und Sonnenstrahl, jedes gesprochene oder geschriebene Wort, jede Form von Schall, von Nahrung, von Gefühl, von Liebe, Energie – und natürlich besonders von Illusion – nur noch im Handel erhältlich ist?

Und weil sie fanden, all dies müsste zu einer grauenhaften Verarmung und Erschwerung des Lebens führen, so machten sie einen Versuch, in entgegengesetzter Richtung zu marschieren. Es ging im Wesentlichen darum, frei und nicht mehr vom Gelde und den dahinterstehenden Mächten abhängig zu sein. Also wurde der Geldbeutel aus dem Dorf verbannt. Nun ist allerdings hier zu bemerken, dass die 'Drachentöter' – wie wir die Gründer nennen – das Glück hatten, sich in einer geistigen und materiellen Heimat zu befinden, die den Versuch im grossen und ganzen sehr gnädig gesinnt war. Das Dorf z.B. wies eine sehr harmonische berufliche Zusammensetzung aufgeschlossener Menschen auf, so dass keine all zu grossen Startschwierigkeiten zu überwinden waren. Die Sache ging also denkbar unkompliziert vor sich, indem einfach eines Tages die Kassen und Geldbeutel verschwanden, das Leben aber sonst mehr oder weniger im 'alten Tramp' weiterlief. Natürlich ein 'alter Tramp' – es ist eigentlich damit doch zuviel gesagt – mit einigen nicht unwesentlichen Unterschieden. Do fielen zur grossen Erleichterung aller Beteiligten die Preiskalkulationen, die Buchhaltung, die vielerlei Geldmanipulationen und was eben sonst noch so alles am Geldbeutel-System drum und dran ist, einfach weg. Die Buchhalter, die Bankangestellten, die Kassiere – aber auch die Rüstungsarbeiter, wie noch andere Schädigungs- und Leerlauf-Arbeiter – wurden sozusagen einfach in die 'Ferien' geschickt, das heisst, es wurde ihnen der Lohn 'ausbezahlt', oder mit anderen Worten: sie erhielten ganz selbstverständlicherweise was sie an Lebensnotwendigem brauchten – an Kleidern, Nahrung, Obdach, Bildung, Arbeitsgeräten und Material

Dieser Text erschien im Buch „Heute: Gehirn-Schuttabfuhr“ im CLOU-Verlag Egnach TG Schweiz etwa im Jahre 1960 in einer Auflage von ca. 500 Ex. Weitere Informationen zu Ralf Winkler auf www.flexibles.ch.

usw. Die 'Drachentöter' sagten sich nämlich nicht zu Unrecht: es ist besser, diese Leute tun einstweilen nichts, als dass die, durch ihre bisherige Tätigkeit, das Leben der andern – und ihr eigenes damit weiter erschweren. Im übrigen hat der Drachentöter ein grosses, nicht unberechtigtes Vertrauen in den Menschen und wusste, dass der geistige und körperlich gesunde Mensch ein Bedürfnis danach hat, eine Tätigkeit auszuüben, die der Mitkreatur dient und ihr das Leben freudiger gestaltet und leichter macht. Wirklich erholten sich den auch die meisten bisherigen Leerlaufarbeiter überraschend schnell in ihren 'Ferien'. Es dauerte jeweils gar nicht lange, so begab sich der eine etwa zum Bäcker, der andere zum Landwirt und der dritte ging zum Maurer usw., um da in ihren Berrieben mitzuhelfen. Aber sie gingen nun nicht mehr als Lohnsklaven, die widerwillig schufteten müssen und die sich aus Angst und Unfreiheit dazu hergeben, irgendeinen unverantwortlichen sinnlosen Mist zu produzieren – einzig zu dem Zwecke, damit ihr Brot zu erhalten und womöglich danebst noch etwas 'Freude' und Vergnügen erkaufen zu können-, sondern sie arbeiteten nun wirklich als freie Menschen, die aus Freude und Verantwortung etwas Sinnvolles leisteten. Wie das Geld wegfiel und trotzdem – oder gerade erst recht – nun jeder das erhielt, was er brauchte, so setzte damit sozusagen automatisch auch eine Erziehung zur Verantwortung ein. Schon kleine Kinder gaben Acht darauf, dass nichts vergeudet wurde und hatten einen sichern Blick dafür, wo etwas vernachlässigt war und in Ordnung gebracht werden musste.

Der eine oder andere Zuzüger, der dies neue Leben noch nicht miterlebt hatte, mochte wohl am Anfang besorgt sich die Frage stellen: 'Ja aber, wenn jeder ohne Geld erhalten kann, was er braucht, ist denn auch genügend vorhanden, dass es für alle reicht!' Dabei haben seine Bedenken doch so wenig Berechtigung und bald hatte er jeweils selber herausgefunden, dass es ging –und sogar viel besser ging-. Ein Grund dieses sehr natürlichen 'Wunders' –das aber mit dem bekannten 'Wirtschaftswunder' anderer Gegenden nichts zu tun hat – lag einmal darin, dass jeder, von dem der Druck der Lohnsklaverei abfiel – der also in Freiheit sich eine sinnvolle befriedigende Arbeit erwählen, sowie sie seinen Kräften gemäss ausüben konnte – einen viel geringeren 'Appetit' hatte, so vor allem keinen Appetit mehr nach den Reizen und Illusionen einer Vergnügungs- und Betäubungs-Industrie, in der er früher jeweils Vergessen und das Ausfüllen seiner inneren Leere gesucht hatte. Ausserdem verlagerte sich aber die Nachfrage und die Produktion automatisch auf Dinge des echten Lebensbedarfes. Und weiterhin waren nun die verschiedenen Berufsgattungen, entlastet durch den Wegfall aller Geldmanipulation, weit leistungsfähiger. Der Bäcker zum Beispiel, der nicht mehr hinter dem Ladentisch warten musste, bis der Kunde – der übrigens bisher mühsam mit ebenso raffinierten, wie zeit- und kostspieliger Reklame angelockt werden musste – seinen Geldbeutel zückte, eine Banknote vorlegte, worauf der Bäcker dann womöglich noch zuerst beim Nachbar zu wechseln hatte und dann dem Kunden das restliche Kleingeld herauszahlen musste, ferner aber allabendlich – neben Kalkulationen, Prüfung von Preisofferten etc. – seinen Kassensturz, sowie Geldüberweisungen an Lieferanten usw. usw. zu machen hatte, also dieser Bäcker, der war nun in der Lage – dies besonders noch durch den freiwilligen Zuzug vormals unproduktiver 'Arbeitskräfte' (das heisst, der ehemaligen Leerlauf- und Schädigungs-Arbeiter) – jetzt mit Leichtigkeit und Freude seine Produktion dem jeweiligen Bedarf anzupassen.

Dieser Text erschien im Buch „Heute: Gehirn-Schuttabfuhr“ im CLOU-Verlag Egnach TG Schweiz etwa im Jahre 1960 in einer Auflage von ca. 500 Ex. Weitere Informationen zu Ralf Winkler auf www.flexibles.ch.

Auch der frühere 'Zehnten' -d.h. die Steuer – verringert sich zusehends uns wurde gewissermassen zum 'Fünfzehnten' zum 'Zwanzigsten' usf., weil einmal schon die ganze geldbedingte Gemeindebürokratie in Wegfall geraten war, dann aber auch die Fürsorgelasten, die Kriminalität (sowie der ganze Rattenschwanz damit zusammenhängender sogenannter 'Bekämpfungs-' Institutionen wie Polizei, Gerichte, Straf-, Erziehungs-, Heil- und Pflege-Anstalten etc.) und noch viele weitere, hauptsächlich geldsystembedingte Uebel sich verringerten und gänzlich verschwanden. All die hiedurch freierwerdenden Kräfte, Talente, schöpferische und arbeitsfreudigen Menschen waren nun in der Lage, jeweils mit Begeisterung sich auf sie sich stellenden Gemeinschaftsaufgaben zu stürzen (wie Strassen-, Wohnungs-, Schulhaus und Arbeitstättenbau u. dergl. m.)

Ein Problem hat die 'Drachentöter' Allerdings seit Anbeginn schwer beschäftigt: nämlich die Frage, wie sich ihr Leben, das doch die natürlichste Sache der Welt ist und reibungslos funktioniert, auch in eine 'Freie Welt' übertragen liesse, deren Bürger so völlig phantasielos sind, dass sie – nur um sich nicht von ihren alten, 'bewährten' Vorstellungen, von ihren traditionellen Interessen trennen – das Mögliche, das Wahrhaftige, das freiheitlich-sittliche, echte, gesunde und volle Leben zum 'Unmöglichen' zur 'Phantasterei', zur 'Lüge' und zur 'Illusion' umfälschen und auf jede erdenkliche Weise am Durchbruch zu verhindern suchen. So fielen den Drachentöter zu Anfang einmal auf den Gedanken, Phantasieförderungsspielen für alle diese armen 'Realisten', für die – wie sie selber jeweils sagen – 'mit beiden Beinen fest auf der Erde stehenden' (d.h. in ihrer Wahnwelt gefangenen) Leute zu entwickeln, die man unbemerkt ihnen hätte verabfolgen können, zur Verbesserung ihrer 'Realpolitik'. Der Gedanke jedoch – aus mir nicht bekannten Gründen – wieder verworfen. Auch fragten sie sich, ob es nicht ein gangbarer Weg wäre, einfach alle Kasernen der 'freien Welt' – und deren gibt es ja viele – in geeignete Heil- und Pflegeanstalten umzubauen und die 'freien Geldbeutelbürger' in ihnen zu internieren, bis zu ihrer Gesundung. Aber auch dies erschien ihnen als keine echte Lösung und somit ist das Problem heute eigentlich immer noch akut. Das ist so in Kürze ungefähr das Wesentliche, was ich Ihnen, im Augenblick, vom 'Drachentöterdorf' zu sagen hatte.“-

Hm, Hm, liebe Leser und Mitreisende, es ist mir wirklich peinlich, dass ich Sie in diese Gegend mitgeschleppt habe, die ich unglücklicherweise selber nicht kannte, und dass Sie nun zum Zeugen dieses Zwischenfalls wurden. Es ist wohl am besten, wir verlassen schleunigst dieses grässliche Dorf und vergessen die ganze Geschichte. Denn wenn die Sache Schule machen sollte, dann seh' ich schwarz für meine vielen Börsenpapiere. (Anmerkung des Setzers: Auch ich sehe ultraschwarz in bezug der Fähigkeit des Umdenkens aller vielen Armen, denen – in Ermangelung eines realen, lebendigen Kapitals – solche Papierchen das Höchste in ihrem armseligen "Leben" der "Reiche bedeutet. Es wird wohl leichter sein, dem Gras und der Kuh das Gelddenken beizubringen, als den Profidenkern das einfache, natürliche Vernunftdenken).

Bitte nun alle zur Rückreise antreten! Wenn alle versammelt sind, kann's zurück gehen. So! Nun sind wir ja glücklich weg. Je mehr wir uns wieder unsern heimatlichen Gefilden nähern, desto leichter wird's mir wieder ums brave Geldbeutelherz. Jetzt vorsicht, die Phantasie auf halbe Tourenzahl herunterzuschalten, denn gleich sind wir an Ort! Ganz abstellen, wir sind zurück! So! Und nun kann je-

der wieder - -nach den Strapazen dieser kleinen Reise - nach Be-
lieben in seinem alten Fahrwasser weiterfahren - respekt. In sei-
nem phantasielosen "Stagnierwasser" weiterstagnieren-. Viel Freude
dabei! Auf Wiedersehen!